


Georg Detharding

N. I. Fibel oder Schul-Buch zum Buchstabiren, für die Schulen der Gemeinde zu St. Jacob in Rostock

Neue verbesserte Auflage, Rostock: in der Adlerschen Officin, 1792

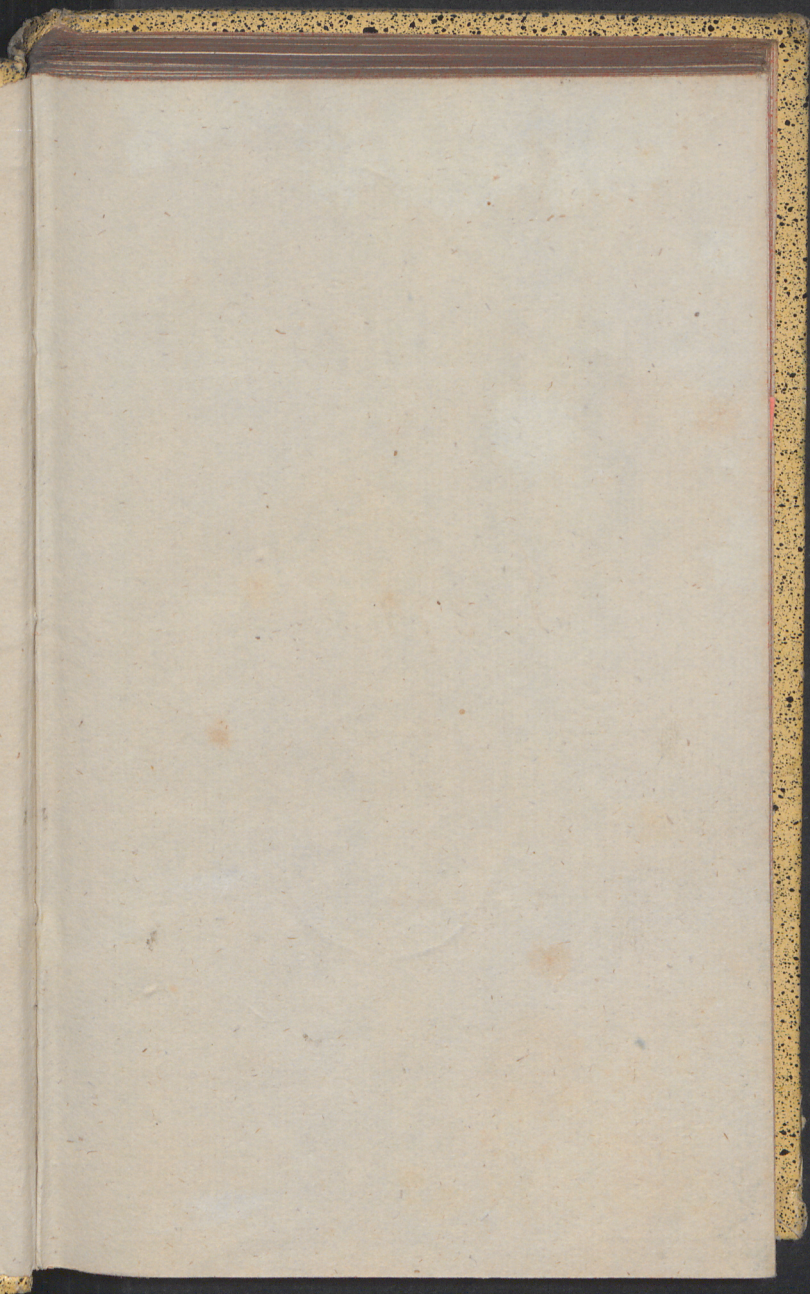
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862564239>

Druck Freier  Zugang



S. 379. 1-8. <R>

~~M. 3108. 55. 1-7.~~



N. 1.

2.

F i b e l

o d e r

S c h u l = B u c h

z u m

B u c h s t a b i r e n ,

f ü r

die Schulen der Gemeinde

zu St. Jacob in Rostock.

Z u s a m m e n g e t r a g e n

v o n

D. G e o r g D e t h a r d i n g ,

Prediger dieser Gemeinde.



DGD

Neue verbesserte Auflage.

R o s t o c k ,

gedruckt in der Adlerschen Officin. 1792.

5/08 55 2.

R e g e l n zum Buchstabiren.

1. Ein oder mehrere Buchstaben, die mit einer Oefnung des Mundes ausgesprochen werden, heißen eine Sylbe.
2. Wie die Wörter zusammen gesetzt sind, werden sie buchstabirt. Her=aus, Ob=acht, erb=lich, er=blich.
3. Zwey Selbstlauter, die keinen Mitlauter zwischen sich haben, werden getheilt. Dau=zen, schrey=zen, lä=zen.
4. Ein Mitlauter, zwischen zwey Selbstlauter, gehört zur folgenden Sylbe. Lau=zen, wei=zen.
5. Von zwey Mitlautern, zwischen zwey Selbstlautern, gehört der eine zur ersten, der andere zur zweyten Sylbe: Kom=men, fal=ten, Blät=ter, zap=fen.
6. Das ph, rh, ch, sch, ff, werden wie einzelne Mitlautes nach der vierten und fünften Regel behandelt.
7. Das ck, st, g, gehört auch zur zweyten Sylbe, Da cken, wenn man nicht statt ck ein ff macht, und st auch z trennen will. Gä=te sit=zen, da dann die fünfte Regel eintritt.
8. Die Doppellauter werden nicht getrennet. Thier, Haut, Saar, Thau, Fleisch.

c wie z vor ä, e, i, ö, y.

c wie f vor o, u. und alle Mitlauter.

ch vor r wie f. Christus, wie Kristus.

ck wie ff — q. nie ohne u. wie fu.

ti wie zi vor o. und u. in lateinischen Wörtern.

Buch sta ben.

i j r x n u m v p
 y w c e o d a q
 g z t l b h f s f
 ff ff ff ß s ch æ þ

a b c d e f ff g h i j k l
 m n o p q r s ff ß t
 s t tt u v w x y z þ

A B C D E F G H I
 K L M N O P Q R S
 T U V W X Y Z.

j i r n m u y p v w
 h l ll t tt b c e o d a
 q g x f ff f ff s k z tz

a b c d e f ff g h i j k l ll m n o
 p q r f ff s t tt u v w x y z tz

A B C D E F G H I K
L M N O P Q R S T
U V W X Y Z

aa b c d e f f g h i j k l ll m
n o p q r s t u v w x y z
aa b c d e f g h i j k l ll m

Ll b c d e f f g h i j k l
m n o p q r s t u v w x y z
X Y Z

Selbst-Lauter: a e i o u y.

Doppel-Lauter: ä ae, öe, ü, ue, au,
äu, ai, ei, ay, ey, eu, ie, vi, vy, ui.

Mit-Lauter wer den theils mit den Zähnen
als: c r s z; theils mit den Lippen, als:
b f m p v w; theils mit der Zunge, als:
d l n r t; theils mit dem Gaumen, als:
g h k q x aus gesprochen.

Zahlen.

1.	2.	3.	4.	4.	5.	6.	7.	8.
I.	II.	III.	IIII.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
ein.	zwey.	drey.	vier.	vier.	fünf.	sechs.	sieben.	acht.
8.	9.	9.	10.	11.	12.	13.		
IIIX.	VIIII.	IX.	X.	XI.	XII.	XIII.		
acht.	neun.	neun.	zehn.	elf.	zwölf.	drey zehn.		
14.	14.	15.	16.	17.	18.			
XIIII.	XIV.	XV.	XVI.	XVII.	XIIX.			
vier zehn.	fünf zehn.	sechs zehn.	sieb zehn.	acht zehn.	18. XVIII.			

18.	19.	19.	20.	30.	40.
XVIII.	XVIII.	XIX.	XX.	XXX.	XL.
acht zehn.	neun zehn.	zwan zig.	drey zig.	vier zig.	
40.	50.	60.	70.	80.	
XXXX.	L.	LX.	LXX.	LXXX.	
vier zig.	fünf zig.	sechs zig.	sie ben zig.	acht zig.	
90.	90.	100.	500.	1000.	
LXXXX.	XC.	C.	D.	M.	
neun zig.	neun zig.	hun bert.	fünf hun bert.	tau send.	

M. DCC. ^{I 7 9 2.} XC. II.

Ein tau send, sie ben hun dert, zwey und neun zig.

Zeichen, wodurch die Theile, oder
das Ende, eines Satzes ausge-
druckt werden.

(,) Comma, wo die ses steht, muß man et was in ne hal ten; doch nicht so lan ge, als bey dem Semi-Colon (;), und Colon (:), wo bey man noch län ger, am läng sten aber bey dem Punkt (.) in ne hält. Wenn ich ei ne Fra ge thue, so ma che ich die ses (?) Zei chen; das Ausru fungs-Zei chen (!), auch, wenn ich mei ne Ver wun de rung aus druck en will. In bey den Fäl len er he be ich mei ne Stim me, wel ches durch münd li chen Ma ter richt am bes ten zu zei gen und zu leh ren ist. Das Ver bin dungs-Zei chen (:), wel ches auch ge braucht wird, wenn man ein Wort am En de ei ner Rei he ab bricht. End lich [] o der (), die Pa ren the se.

Syl ben von zwey Buch sta ben.

Ib bi ra be el em ex em en ub ue
 in le ca cy na me im me ad vo ca te
 fu uf fa al yb sa lo ny su es fu us
 zu se mi it fu ut re mi fa so la.

23

Syl ben

Syl ben von drey Buch sta ben.

Ihn ein uns nach hin nie nun neu
all ahl aal lau vor lag eng man mag
bey bad bau gab eid von vor für eis der
die das wir ihr sie rad arm uhr ohr
hin naß faß alt dick hoch gut lau.

Syl ben von vier und mehr Buch sta ben.

Welt Mond Stern Blik Nacht Gluth
Luft Wind Reif Schnee Frost Hitz Thau
Kalt Naß Meer Teich Teig Fluß Bach
Born Land Feld Berg Thal Flur Kamp
Kampf Wald Schwer Leicht Weiß Roth
Grün Gelb Blau Schwarz Bunt Bund
Scharf Schorf Schrof Glatt Spiz Schief
Schein Glanz Brand Dampf Qualm
Rauch Sturm Strom Stroh Lehm Leim
Schrot Kalk Korn Schwamm Stamm
Strumpf Bein-Kleid Buchs (Bump ho-
se) Hemd Zeug Kleid Müß Schuh Quack-
sal ber Querl Quab be Qui ti ren Qua ken
Quar ren Quast Quer-Flö te Ca le cu tis
scher Hahn Hase Ca nin chen Der Fisch
merk te nicht die blu ti ge List, den freunds-
li chen Feind der de sto mehr zu fürch ten
ist je gü ti ger er scheint Mich reis se
nie was mir ge fällt un prü fend da hin
Dies Bey spiel leh re mich die Welt und
ihre Nei ße flieh Die An gel der Ha-
men

men An He x e re y en a la u ben ist un
sin nig Or hof t Ker res Kan tip pe Phö
nix La re ve ri ren Kur Zug brü cke.

Wör ter, die gleich lau ren und un glei che
Be deu tung ha ben.

Mit der Art wird ge hau en; die Ach se am
Wa gen, auf der das Rad läuft.

Der Zaun re giert das Pferd; der Zaun be
fri edigt den Acker.

Wenn das Kind nicht ler net, so leh ret der
Schul hal ter ver geb lich.

Wer will und kann be rech nen, wie viel Re
gen das Jahr ü ber vom Him mel fällt. Zorn
er re get Ha der; ein Tod ter re get sich nicht.

Ko ste die köst li che Spei se; denn sie kö
stet viel.

Wer wird nicht ger ne ge ben und ver ge ben,
der ein Christ ist? Mit Gift kann man
Men schen und Thie re ver ge ben.

Ich will dir er zäh len, wie vie le Kin der in
der Schule sind; ich habe sie ge zäh let.

Mein Vater rei set aus, und Friß rei ßet al le
Bü cher in Stü cken.

Der Frucht der Bäu me und Zel der ge nie ßet
man; die Furcht des Herrn bes sert das Herz.

Der Mensch ist das Korn, ob er gleich kein
Vieh ist; auch den Reiß. Ein neu es Reis
setzt man zu wei len auf ei nen al ten Stamm,
ihn jung zu ma chen.

Ich will nicht mehr ü ber das Meer fah ren.

8 a ä e i o ö u ü y aa ah au äu ai ay ee eh ef en ey ie oh

Der ersten Welt gab Gott 120 Jahr Frist zur
Buße; das Vieh frisst Heu und Gras.

Nicht alle Geschöpfe haben Blut; nicht alle
Bäume haben Blüthe.

Kindern müssen erzogen werden; der Wagen
wird von Pferden gezogen.

Glücke nicht. Will der Fauler nicht pflügen,
muß er in der Erde betteln. Wie
der Vogel zum Fliegen geschaffen ist, so
der Mensch zur Arbeit.

Die Obrigkeit hält das Gericht dem Herrn.
Ein Gericht Kraut mit Liebe, ist besser,
denn ein gemästeter Ochse mit Haß. Ein
gut Geruchte ist besser, denn Reichthum.

Wer gerne streiten und Kriegen mag, der
wird selten viel Kriegen, und gleicht den
Wurmern, die auf der Erde kriechen.

David konnte nicht errathen, was Ahi-
sophel dem Absalom gerathen.

Denck-Sprüche.

Müßiggang ist des Teufels Ruhebanck —
Jung gewohnt, alt gethan — Thue recht
und scheue niemand — Ordnung und
Reinlichkeit ist das halbe Leben — Ue-
bermuth thut selten gut — Nachge-
thaner Arbeit ist gut ruhen — Friede
er nährt; Unfriede verzehrt — Unge-
rechtes Gut kommt nicht auf den dritten
Erben — Armutz schändet nicht, aber
das Lafter — Irret euch nicht, Gott läßt
sich nicht spotten — Unrecht strafft
seinen

oe oi uh ui uy ah ha eb be ib bi ob bo ub bu vb bw ab ba 9

sei nen ei ge nen Herrn — Bessere dich,
weil du noch jung bist — Alles vergeht,
Tugend besteht — Mit der Wahrheit
kommt man immer durch; sie bedarf
keiner Räncke — Wer Pech angreift, be-
südelte sich — Hochmuth kommt vor dem
Fall — Eine Hand wäscht die andere —
Geschicklichkeit läßt nicht verderben —
Ehrlich währt lange — Mit der Zeit bricht
man Rosen — Durch Schaden wird man
klug — Lust und Liebe zum Dinge macht
alle Arbeit geringe — Undanck ist das
größte Lafter — Kein Meister wird ge-
bohren — Vorseege verhütet Nachsee-
ge — Zeitgewonnen, alles gewonnen —
Versehen ist verspielt — Gehorsam ist
besser als Opfer — Was du saeest, wirst
du ernten — Wer viel Feuer anlegt,
muß eines ausgehen lassen — Lerne
was, so kanst du was, und du hast Brodt —
Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb
in Ewigkeit — Die Furcht des Herrn ist
der Weisheit Anfang — Der Mensch
denckts, Gott lenckts — Gutes thun bringt
immer Vergnügen, Böses thun bringt
immer Schaden — An Gottes Segen ist
alles gelegen — Ein gesunder Magen
ist besser als ein voller Kasten — Ein
Kluger lächelt, und Narren lachen —
Vorgehan und nachbedacht, hat man-
chen in groß Leid gebracht.

Kur ze Leh ren.

Sum is ym un allub lue un, was
mir gut ist, werd is yroß. Nur, für
mir, luf fur, und auf klü ym.

Alle dir, o Volk! ynforcht, ne
mößst das bußn Tzuit; nur dir,
o Volk! nur läßt, nur läßt sein
ni ym Tzuit.

Ende so, als ob du der lue nicht
fist; und er lue so, als ob das
Tzuit nicht fist: so wird ob
dir, mit Volk, nicht wohl yn sein.

Lügen ne sein lue sein du lue
an Volk, nur dir bußn lue
klue du dir für lue an, was
dir, und lue du dir sein lue.

Was du willst, das dir du lue
du lue sein, das müßt du is
auf sein.

Alle an lue nicht ym un, ist
nicht nicht, daß ne lue.

Dyneri yn, bis du yn fracht nicht,
und

und zu du nicht mit mir, wenn
 alle zu Luthen gehen.

Ein in zu vor so mit Kind Luth
 nicht was grüßlich sagen; dann Gott
 und Mann sein hat sein isen.

Nur auf zu Luthen, das was ist;
 da zu in Luth Luthen, das zu Luth
 hat ist: dann Gott hat isen auf
 zu Luth.

Nur in zu sein das ist, das was
 fällt nicht uns.

Ein Luth muß zu was Luth
 was das; dann Gott hat auf die
 Luth zu sein sein.

Nicht an das was sein Luth
 von das an das zu Luth Luth sein
 was, Luth man zu Luth Luth.

In Luth zu was man an Luth
 das so sein sein sein Luth Luth das
 Luth und das Luth.

Nur mir was Luth Luth Luth
 was das will, das zu Luth Luth
 in das zu Luth, Luth an Luth in
 Ord=

Ord nūmy zū foal lmr. Lin ju dnt
 Skind müß sui un bu stinnen la
 Skol lu fo lmr.

Sēn nūsfu, wab dir Skoll
 bu sfin dmr,

Lut bus en ynen, wab dū nūst.
 fast.

Lin ju dnr Skand foal sui un
 Fxin dmr,

Lin ju dnr Skand foal sui un
 Last.

Sib yne un. Nimm nūst. Sful=
 la, stoffu iind bu lui di yn nūz
 anand. Gilt, wo iind wann dū
 ful sun karmst. Fürst la Skoll;
 Lfen dnr Fürstun.

Zel lnt, wab wir sind iind far
 bar, kommt von Skoll.

Wab is nūx Sēn lnt fa bn,

Ist al lnt dui un Sēa bn,

Dū Sēn lnt al lnt Skind!

Min Da sūge iind unne
 Luben

Alard

*MaarD mir von Dir yn yn binn,
Und, ofun Dief von mirz is
nißß.*

Ich

bin ein Mensch, tra ge Schu he und Strüm pfe,
sit ze auf der Bank, o der auf dem Stuhl, ha-
be am Kopf die Stirn, zwey Au gen, wo mit ich
se he, ei ne Na se zum Rie chen, ein en Mund
mit zwo Les zen zum Spre chen, zwey und dreyß-
sig Zäh ne zum Beiß sen, zwe en Oh ren zum Hö-
ren, und ei ne Zun ge zum Schme cken. Am
Hal se ist der Ma cken, nebst den bey den Schul-
tern, hin ten der Rü cken, und zwee ne Fü ße
zum Ge hen, so wie zwo Hän de zur Ar beit.
Am Arm ist der El len bo gen. An je der Hand
sind fünf be weg li che Fin ger mit dem Daum.
An je dem Fin ger sitzt der Na gel, der sehr
lang wächst, wenn man ihn nicht be schnei det.
Je der Fin ger hat drey Glie der, der Daum
aber nur zwey. Die se Glie der fin den sich auch
an den Fü ßen, sind aber klei ner und kür zer,
und heissen Ze hen. An je dem Bei ne fin det
sich das Knie, wel ches durch ei ne be weg li che
Schei be die flei schich te len de von dem Bein
ab son dert. Ei ne Wa de am Bein giebt ihm
Stär ke und macht ihn ge schickt. Der gan ze
Leib ist mit Knör peln, Mus keln, Seh nen,
Ner ven, und A dern, in wel chen ro thes Blut
fließet, sehr künst lich zu sam men ge sü get.
Gott! wie groß bist du, der du mich so herr-
lich

lich be rei tet und so schön ge bil det hast. Ich dan ke dir, daß ich wun der bar lich ge macht bin; wun der bar lich sind dei ne Wer ke, und das er fen net mei ne See le wohl.

Wie viel Wohl that er zei get mir Gott al le Ta ge. Er giebt mir durch mei ne El tern Klei der und Schu he, Es sen und Trin cken. Ich ha be mein Hemd, ei nen Rock und Kleid an zu zie hen, und ei nen Hut, me inen Kopf zu be de cken; Strümp fe, mei ne Bei ne und Fü ße zu be klei den, und Schu he o der Stie feln. Ich fen ne Gott lob! durch die Für sor ge mei ner El tern, kei ne Be dürf tisse. In dem Hau se mei ner El tern ge het es mir recht wohl. Sie fürch ten Gott, mei den die Sün de, thun uns Gu tes und er mah nen uns zu al len Tu gen den. Gott! was für Wohl that, so gu te El tern ha ben. Ich will Gott al le Ta ge bit ten, daß er sie mir noch lan ge er hal te, und mir Gna de ge be, durch mei ne gu te Auf füh rung ih nen ih re Sor gen zu er leich tern und die Mü he zu be loh nen, die sie auf mich ver wandt, und noch täg lich ver wen den. — Gott! gib mir ein dank ba res Herz ge gen mei ne El tern.

Brodt und Ru chen, Krin gel und Zwie back man cher ley Art wer den aus Mehl vom Be cker ge ba cken — But ter und Kä se wird von Milch ge macht — Es sig ist sau er. Zu cker ist sü ß. Del ist fett. Salz ist scharf, und das be ste Ge würz.
Wenn

Wenn mich durstet, trincke ich Bier,
 oder Wasser — Wein und Branntwein
 ist für Kinder und junge Leute Gift.
 Gartenfrüchte sind durch die gnädige
 Fürsorge Gottes vielfach: Wurzeln
 und Rüben, brauner und weißer Kohl,
 Erbsen und Bohnen, Erd-Aepfel und
 Kartoffeln, Salat, Spinat, Peters-
 silie u. s. w. Obst ist angenehm, als
 Aepfel, Birnen, Kirschen, Schwetschen
 und verschiedene Sorten Pflaumen, un-
 ter welchen die Hunde: Pflaumen der
 Gesundheit höchst schädlich sind. Him-
 beere, rothe und weiße Johannisbeere-
 ren und Erdbeeren sind der Gesund-
 heit nicht zuwider. Das Heer der Blü-
 men ist unzählich, die theils das Auge
 vergnügen, theils den Geruch reizen,
 von denen wir nur Veilchen, die Rose,
 Narcisse, Tulpe, Auriel und Nel-
 cken nennen.

Die Schule.

Gute Kinder gehorchen ihren El-
 tern, lernen gerne et was nützliches,
 und freuen sich, wenn sie in die Schu-
 le geschickt werden. Es ist ihnen so
 wohl, wenn sie gelobt, geliebt und be-
 lohnt werden. Böse Kinder treiben
 Much

Muth wil len, ge hen un ger ne in die
 Schu le, sind faul, blei ben un ge schickt
 und wer den ver ach tet, ge ta delst und
 ge straft. Was wür de aus uns, wenn
 keine Schu le wäre? Wir Men schen
 kom men oh ne Rennt nisse, oh ne Ge
 schick lich kei ten auf die Welt, doch sind
 wir bey der fä hig. Wir sind kei ne
 Thie re. Wir sind See len und ha ben
 ei nen Leib, den un se re See le be lebt.
 Ein Tod ter kann sich nicht be we gen, denn die
 See le hat den Leib ver las sen. Un se re See len
 kan man nicht se hen, aber aus ih ren Wir kun
 gen kön nen wir wis sen, daß wir ei ne See le
 ha ben. Wir kön nen den cken, et was be hal ten,
 uns wie der et was er in nern, uns Din ge vor stel
 len, auch die nicht ge se hen o der ge hö ret wer den;
 sa gen, ob et was recht, o der un recht ist, auch,
 was es für Ei gen schaf ten ha be. In der Schu le
 ler nen wir die se Kräf te un se rer See len so wohl,
 als un sers Lei bes, recht ge brau chen: o der Ge
 schick lich kei ten, die uns in den Stand set zen,
 uns und an dern nüt zlich zu seyn. Wir ler nen
 Gott, un sern lie ben Va ter, der im Him mel ist,
 wir ler nen uns selbst und an de re Men schen und
 Re geln ken nen, wor nach wir han deln. Wir
 ler nen an stän di ge Sit ten an neh men und be
 wei sen, frey mü thig und be schei den ant wor ten,
 et was deut lich und be stimmt aus drük ken; wir
 ler nen Schrei ben und Rech nen.

Gu re

G u r e K i n d e r

sind in der Schu le stil le, sit zen ge ru hig auf der ih nen an ge wie se nen Stel le, sind lern be gie rig, auf merk sam auf das, was der Leh rer sagt, fra gen höf lich nach al lem, was sie nicht recht ver ste hen, oh ne da bey so we nig den Lehrer, als die an dern Kin der zu stö ren, hal ten sich rein lich am Kopf, Hän den und Klei dung, ne cken und ve ri ren nie mand, o der las chen nicht, wenn an de re nicht recht ant wor ten, spre chen deut lich aus dem Mun de, be ant wor ten die Fra gen mit Ue ber le gung, flü stern kei nem die Ant wort ins Ohr, und ge ben auf den Un ter richt der Größ sern ge nau acht, wenn der Leh rer mit ih nen fer tig ist. Zu Hau se wiez der ho len sie, was sie in den Schul stun den ge habt, und ler nen mit Bey hül fe ihrer lie ben El tern das, was ih nen zu ler nen von ih rem Leh rer be foh len wor den. Die ü bri ge Ta ges Zeit brin gen sie nicht müß sig zu, son dern ge hen ih ren El tern mög lichst zur Hand. Nach er hal te ner Er laub niß kön nen sie in den Zwi schen stun den spie len, nur kei ne wil de, schäd li che und la ster haf te Spie le; son dern Ball schla gen, Ke gel schie ben, Jä ger o der Sol dat ma chen, nach der Schei be mit dem Fliz bo gen zie len, im Win ter auf dem Schlit ten o der der Schuh Bahn sich ver gnü gen. Nur kei ne Spie le um Geld, und we der mit Wü r feln noch Kar ten, auch nicht ger ne mit Kü geln, o der so ge nann ten Ala ba stern, o der Kling pfen ning, Ge ra de o der Un ge ra de, und
B der glei

der glei chen; denn^s da durch wird in den Kin-
dern Ge winn sucht er zu ge-^t, und An laß zum
Be trug ge ge ben. — Das Mäd gen, des sen
Ge schlecht durch san fte An muth ge fällt, ma che
in den Zwi fchen stun den Krän ze und Blu men-
Sträu fser, spie le mit der Pup pe, und fan ge
spie lend an, sich zu ih rer künf ti gen Be stim-
mung vor zu be rei ten.

Gute Eltern

ver zär teln ih re Kin der so we nig, als sie sol-
che an Le cke reyen ge wöh nen, wenn sie es auch
thun kön nen. Sie las sen sel bi ge nicht von al-
len Spei sen mit ge nies sen, wel che die El tern
für sich be rei tet ha ben, da mit Ent halt sam-
keit, Ue ber win dung ih rer Be gier den und äh-
nliche Zu gen den bey Zei ten von ih nen aus ge-
übt wer den. Dann er hal ten Kin der am we-
nig sten, wenn sie es mit Un ge stüm for dern.
A ber zur Be loh nung ih res Flei ses, zum Be-
wei se der Lie be, wer den ih nen dann und wann
sol che ge rei chet, da mit sie ih nen nicht ganz
un be kannt und der einst zum Strick wer den mö-
gen. Wol len sie nicht Mör der an ih ren Kin-
dern wer den, müs sen sie ih nen um des Him-
mels wil len kei nen Caf fee, der be son ders auch
dem Ar bei ter ein heim liches Gift ist, und
die Ner ven an grei ft; am we nig sten Brannt-
wein und an de res star ckes Ge tränk ge ben.
Sie gön nen den Klei nen hin läng li che Zeit
zum Schlaf, a ber ge wöh nen sie da bey an
an ei ne ge wiß se Ord nung, und vor nem lich an
frü hes Auf ste hen. Mor gen stun de hat Gold
im

im Mun de. Gu te El tern wer den ih re Kin der von Jugend auf da zu stren ge an hal ten, daß sie ih re Klei dungs stü cke, ih re Bü cher, und al le ih re Sa chen wohl in Acht neh men, und je des Stü ck an dem ihm be stimm ten Ort ver wah ren. Zwar kön nen ge rin ger leu te Kin der nicht so gut in Klei dern ge hen, als die Kin der der Vor neh men und Stan des Per so nen; a ber sie kön nen doch da hin se hen, daß ih re Klei nen täg lich ge wa schen und ge rei ni get wer den; daß sie un zer ris se ne Klei der, Strü mp fe und Schu he tra gen. An hal ten kön nen sie ih re Kin der, daß sie das schad haft ge wor de ne, wenn sie kön nen, selbst aus bessern, o der für des sen Aus bes se rung sor gen, daß sie ih ren Hut ausbür sten, die Schu he rein hal ten und or dent lich zur Schu le kom men. Schlot ter haf tig keit ver dirbt den Men schen auf die gan ze Le bens zeit. Um gu te Haus hal ter aus ih ren Kin dern zu bil den, ge ben die El tern ih ren Kin dern ei ne Kleinig keit am Gel de, so bald sie den Werth des Gel des ken nen, und for dern nach her Re chen schaft von ih nen, wo für sie es aus ge ge ben. Da denn frey lich fin di sche Aus ga ben durch vä ter li che Vor stel lun gen in der Fol ge zu ver hü ten; a ber Lü gen und fal sche Vor spie ge lun gen in die sem, so wie in an dern Fäl len, desto schär fer zu ahn den sind. Gu te El tern er lau ben ih ren Kin dern nie mahls den Müß sig gang, son dern füh ren sie zu nütz li chen Ge schäf ten im Hau se an, nach dem ih re Kräf te es er lau ben. In An sehung ih rer künf ti gen

B 2

Be stün

Bestimmung zwingen sie solche nicht, sondern prüfen ihre Meinung, der sie folgen müssen. Mancher wird mit sich einem Geschäfte mit Unlust und wird ein Stümper, der in einem andern Falle sein Glück gemacht und sein recht gutes Auskommen gehabt haben würde.

Schreiben

war ehe dem, da Treu und Redlichkeit mehr unter den Menschen herrschte, und ein Wort oder ein Handschlag mehr galt, als jetzt eine noch so büßig eingerichtete Verschriftung, so nothwendig nicht für einen je den, als zu unsern Zeiten, da man sich selten auf das bloße Wort eines Menschen verlassen kan. An sich ist es auch für den geringen Mann sehr nützlich, wenn man geschriebene Schrift lesen und selbst schreiben kan. Wer in der Fremde einen Freund, Bruder oder Schwester hat, oder sich selbst in der Fremde aufhält, der kan durch Briefe immer Nachrichten von ihnen haben, oder ihnen Nachrichten von sich geben. Man läuft auch nicht Gefahr, so leicht betrogen zu werden. Da wir über dem so leicht et was vergessen können, so ist es gut, wenn man es aufgeschrieben. In einem je den Hause, wenn man Ordnung halten und nichts verlieren will, ist das Anschreiben nöthig. Es ist auch das Schreiben lernen so sehr schwer nicht, wenn man es nur recht anfängt, und
nur

nur fertig buchstabiren und Geschriebenes lesen kann.

Rechen

ist eben so nöthig, wenn man in der Welt fort kommen will. Man hat auch in allen Schulen so genannte Rechen-Bücher eingeführt, wornach man die sehr herrliche Wissenschaft die Kinder lehret. Ein Kind muß wenigstens das Einmahl Eins und die 4 Species genau kennen.

Lateinisch

lesen, oder et was lesen können, was mit lateinischen Buchstaben gedruckt oder geschrieben worden, ist eben so nöthig, als das Geschriebene. Zwar ist jetzt die Mode nicht mehr, wie vor XL oder L Jahren, da man immer französische und lateinische Wörter mit untermischte. Auch werden jetzt die Aufschriften auf Briefen nicht mehr französisch, sondern deutsch gemacht. Allein, es kommen doch in gemeinen Schriften, oder in solchen, die zum allgemeinen Gebrauch dienen, als Landes-Befehlen, Raths-Verordnungen, Zeitungen, Bekanntmachungen, Nachrichten, und selbst in einigen alten Ausgaben der Bibel und Andachts-

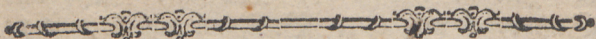
Bue chern, Nah men und Woer ter vor, die mit latei nischen Buch sta ben ge druckt wor den. Selbst der Ca len der, den doch ein je der ge braucht, hat noch vie le latei ni sche Nah men und Woer ter. In Kauf manns - Brie fen kom men noch, so wie in Contra cten ue ber Schif- Haeu ser- und Acker-Ver kauf, auch in den so ge nann ten Con no isse men ten ue ber die Schifs-La dung, man che mit latei ni schen Buch sta ben ge schrie be ne Woer ter vor. Wie be schaemt wuer den wir nicht seyn, wenn wir derglei chen nicht ein mahl le sen koenn ten — So koenn en wir auch das Geld nicht ge nau er ken nen, und von fal scher Muntze un ter schei den, wenn wir die dar auf ge praeg ten latei ni schen Buch sta ben und Woer ter we der le sen noch ver ste hen koenn en. Un se re Schei de - Muntze, wel che wir Klein - Geld nen nen, be steht aus ser den kup fer nen Pfen nin gen, in Drey lin gen (Wit ten) da von je der 3 2. ent haelt; Sechs lin gen (6 2.); Schil lin gen, auf de ren ei nen zwey Sechs ling e ge hen, und Gro schen, o der Dop pel - Schil lin gen. Sie haben auf der

der Haupt-Sei te (A vers) ge woehn lich
den Anfangs-Buch sta ben von dem
Nah men des grossen Herrn, der sie
hat schla gen las sen, z.e. F. o der FF.—
AF.— C₇ — o der deren Wa pen. An
de re a ber das Wa pen der Staed te,
wo sie ge schla gen wor den, als Ro
stock (ein Greif,) Ham burg (drey Thür
me,) Lü beck (ein Ad ler) — Auf der
um ge kehr ten Sei te (Re vers) steht
mit la tei ni schen Buch sta ben z.e. VI.
Pfenn. cour. Meckl. Schwer. Müntz —
I. Skilling Dans ke (6 2.) — II. III.
Skill. Dans ke (1 3l. 2 3l.) — E he dem
gab es noch bey uns Düt tens, die 3 Schil
lin ge ent hiel ten, wel che a ber sel ten
ge se hen wer den, ob gleich der Nah
me bis wei len noch ge hö ret wird.

Ca len der.

Ein je des Haus kauft sich jähr lich ei nen neu
en Ca len der, und sieht dar aus die Ab thei lung
der Zeit in Mo na the, Wo chen, Tage und
Stun den; und ih re Be stim mung ist, sei ne
Ar bei ten dar nach or dent lich ein zu rich ten.
Man ler net dar aus die be weg li chen Fe ste,
die sich al le mahl nach O stern rich ten, und die
un be weg li chen, die stets auf ei nen ge wis sen
Tag ein fal len. So fällt Ma ri ae Ber kün di
gung auf den 25ten März und Weih nach ten
auf

auf den 25sten Decem ber. Wenn wir den Ca
len der nicht hät ten, so wü sten wir die Zeit
nicht, wann der öf fent li che Got tes dienst,
so wie die Ge richts- und Markt- Ta ge ab ge
hal ten wer den: oder wann Sonn- und Mond-
Fin ster nisse ein tre ten. Aber an de re Ad spek
ten, der Stand und der Lauf der Pla ne ten und
Fix ster ne, sind für ei nen, der kein Ge lehr ter ist,
meh ren theils oh ne Nu zen; a ber schäd lich
sind die in un sern Ca len dern ü brig ge blie be
ne Denk mah le der Ein falt aus den fin stern
Zei ten des A ber glau bens. Im mer be lei di
gend für die Vor se hung des Höch sten, der für
un ser Le ben, Ge sund heit und Schick sa le vä
ter lich sor get. Un glück lich wä ren wir, wenn
un ser Le ben, und die Ver än de rung des sel ben
von der Herr schaft der Pla ne ten ab hän gen
soll te. Die Zei chen der Ta ge, an wel chen
gut Holz fäl len, Haar be schnei den, Kin der ent
wöh nen, A der las sen, Schrö pfen, Ab füh
rungs mittel ge brau chen und der glei chen vor
kom men, kön nen im mer weg blei ben. Ein ge
schick ter Arzt wird uns die ses bes ser sa gen
kön nen, als der Ca len der, wo von in dem
Le se-Buch mehr vor kommt.



Der Schü ler, wel cher folgt, und sei ne
Schu le liebt,
Er war tet einst den Lohn, den Fleiß und
Tugend gibt.





16 O
Muth wil
Schu le,
und wer
ge strafft.
keine Sch
kom men
schick lich ke
wir bey d
Thie re.
ei nen Zeit
Ein Tod ter
See le hat d
fan man nic
gen kon nen
ha ben. Wir
uns wie der
len, auch die
sa gen, ob e
was es fur
ler nen wir
als un sers
schick lich kei
uns und an
Gott, un sern
wir ler nen
Re geln ken
ler nen an ste
wei sen, frey
et was deut l
ler nen Sch

V W X Y Z
n un ger ne in die
lei ben un ge schickt
tet, ge ta delt und
de aus uns, wenn
Wir Men schen
at nisse, oh ne Ge
ie Welt, doch sind
Wir sind kei ne
See len und ha ben
e re See le be lebt.
ht be we gen, denn die
sen. Un se re See len
r aus ih ren Wir kun
daß wir ei ne See le
cken, et was be hal ten,
ern, uns Din ge vor stel
oder ge ho ret wer den;
oder un recht ist, auch,
ha be. In der Schu le
in se rer See len so wohl,
ge brau chen: o der Ge
in den Stand set zen,
zu seyn. Wir ler nen
er, der im Him mel ist,
an de re Men schen und
h wir han deln. Wir
en an neh men und bes
be schei den ant wor ten,
mmt aus druck fen; wir
Rech nen.

Gu re